
Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030

STATUSGUTACHTEN

Am 25.06.2021 übergeben an die federführenden Ressorts, die Trägerorganisationen und die Geschäftsstelle der WPN2030 („Steuerungsgruppe“)

Gutachter*innen

Prof. Dr. Thomas Bernauer, Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich

Karl Falkenberg, Generaldirektor EU-Kommission a. D.

Prof.in Doris Fuchs, Ph. D., Westfälische Wilhelms-Universität (WWU) Münster

Prof.in Karin-Simone Fuhs, ecosign/Akademie für Gestaltung

Felix Gruber, Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Inhaltsverzeichnis

1	Die Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030	4
1.1	Warum eine Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit?	5
1.2	Die Politik	6
1.3	Die Wissenschaft	7
1.4	Die Gesellschaft	7
1.5	Zwischenfazit	8
2	Struktur und Arbeitsweise	9
2.1	Struktur	9
2.2	Austauschräume und Arbeitsformate	12
2.3	Aktivierung von Expert*innen außerhalb des Lenkungskreises	13
2.4	Arbeitsergebnisse und deren Kommunikation	14
2.5	Zwischenfazit	15
3	Wirkung in die Politik	15
3.1	Bewertungen aus Online-Befragung und Anhörungen	15
3.2	Einschätzungen der Gutachter*innen	16
3.3	Zwischenfazit	17
4	Wirkung in die Wissenschaft	17
4.1	Ziele der WPN2030	17
4.2	Mobilisierungswirkung aufseiten der Wissenschaft	17
4.3	Impulse der Wissenschaft für die Nachhaltigkeitspolitik	18
4.4	Zwischenfazit	19
5	Wirkung in die Gesellschaft	20
5.1	Selbstanspruch und bisherige Strategien der Wissenschaftsplattform 2030 in Bezug auf die Einbeziehung gesellschaftlicher Akteur*innen	20
5.2	Reflexion der Erfolge, Defizite und Potenziale der WPN2030 bezüglich der Einbeziehung gesellschaftlicher Akteur*innen	21
5.3	Zwischenfazit	22
6	Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Gutachter*innen	23

Anhang	25
<hr/>	
Angaben zum Begutachtungsprozess	25
Abbildungsverzeichnis	26
Abkürzungsverzeichnis	26
Liste der angehörtten Einrichtungen/Institutionen	27
Liste der angehörtten Personen.....	27

1 Die Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030

2017 wurde mit der Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 (WPN2030) eine Institution geschaffen, die als Schnittstelle zwischen der deutschen Nachhaltigkeitswissenschaft und -politik unter Einbindung der Zivilgesellschaft fungieren soll. Die WPN2030 ist Teil der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) und verfolgt dabei folgende von der Bundesregierung und der WPN2030 selbst gesetzte Ziele:

- Bundesregierung: „Die sich aus der Agenda 2030 ergebenden gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen können ohne die Wissenschaft nicht bewältigt werden. Deutschland verfügt über ein leistungsstarkes Wissenschaftssystem; mit seiner Innovationsfähigkeit hat es die Chance, bedeutende Beiträge für mehr Nachhaltigkeit zu leisten – auf nationaler ebenso wie auf internationaler Ebene. Für den Übergang in eine nachhaltige Gesellschaft werden technische und nicht-technische Innovationen ebenso benötigt wie umfassendes Wissen über deren Akzeptanz und Anwendung. Die Suche nach nachhaltigen Wirtschafts- und Wohlstandsmodellen stellt neue Anforderungen an die Wissenschaft.“
- WPN2030: „Hauptaufgabe der ‚Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030‘, nachfolgend auch Plattform genannt, ist es, im engen Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik die Fortschritte und Defizite bei der Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren Zielen nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) in Deutschland, durch Deutschland und mit Deutschland aufzuzeigen, um damit die Debatte über die Nachhaltigkeitspolitik wissenschaftlich weiter zu fundieren. [...] Die Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 hat den Auftrag und das Ziel, Nachhaltigkeitspolitik wissenschaftlich zu reflektieren und innovative Impulse zu geben. Die Fortschritte und Defizite bei der Umsetzung der Agenda 2030 in, mit und durch Deutschland sind Gegenstand ihrer Arbeiten.“

Trägerorganisationen der WPN2030 sind das Deutsche Komitee für Nachhaltigkeitsforschung in Future Earth (DKN Future Earth), das Institute for Advanced Sustainability Studies e. V. (IASS) sowie das Sustainable Development Solution Network Germany (SDSN Germany). Die WPN2030 soll im Einklang mit den oben genannten Zielen die Umsetzung der SDGs mit wissenschaftlicher Expertise unterstützen und aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse gezielt in die politischen Umsetzungsprozesse einbringen.

Diese Ziele der WPN2030 entsprechen auch der Logik der SDGs, Nachhaltigkeit als holistischen Ansatz zu verstehen, bei dem wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte gleichgewichtig zu bewerten sind.

Aufgabe dieses Gutachtens¹ ist es,

- zu beurteilen, inwieweit die WPN2030 diese Erwartungen erfüllen konnte,
- Verbesserungsvorschläge für ein wirkungsvolles Zusammenspiel von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zur Förderung der Nachhaltigkeitsziele anzubieten.

Konkret haben die Gutachter*innen sich auf die im Anhang genannten Dokumente sowie eine standardisierte Online-Befragung von Insider*innen und Beteiligten und Interviews mit für die WPN2030 verantwortlichen und/oder an ihr beteiligten Personen bezogen. Inhaltlich konzentriert sich das Gutachten auf folgende Fragen:

- Wie lassen sich die Ziele und Ansprüche der WPN2030 in die deutsche Nachhaltigkeitswissenschaft und -politik sowie die bestehende Gremienlandschaft einordnen?

¹ Ausführliche Information und Angaben zum Begutachtungsprozess finden sich im Anhang.

- Wo liegen Stärken und Schwächen ihrer Struktur, Arbeitsweisen und -formate?
- Wie steht es um die Wechselwirkungen und gegenseitigen Impulse der drei Hauptakteur*innen der Plattform: Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft?
- Wie weit hat die WPN2030 zur Generierung neuer Ideen und Lösungen für Nachhaltigkeitsprobleme Deutschlands und anderer Länder beigetragen?

Wissenschaft wiederum analysiert Daten, versucht sie zu erklären und in Modellen darzustellen. Sowohl Sozial- und Geistes- als auch Natur- und Ingenieurwissenschaften leisten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung unserer Gesellschaft. Die WPN2030 hat das Ziel, die Entwicklung und Implementierung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) wissenschaftlich zu begleiten. Ihr Alleinstellungsmerkmal liegt dabei im konkreten Auftrag, die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Politik unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft zu moderieren. Sie bündelt einen ressortübergreifenden, inter- und transdisziplinären Ansatz. Die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung reflektiert diese Rolle der Plattform in ihrer Nachhaltigkeitsarchitektur mit dem Begriff „Stellungnahmen“, die allerdings in der DNS 2018 noch ein wenig ins Leere liefen, da sie nicht präzise adressiert wurden (siehe folgende Grafik).

1.1 Warum eine Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit?

Der Anspruch rationaler Politik ist es, faktenbasierte und nachvollziehbare Entscheidungen zu treffen. Die

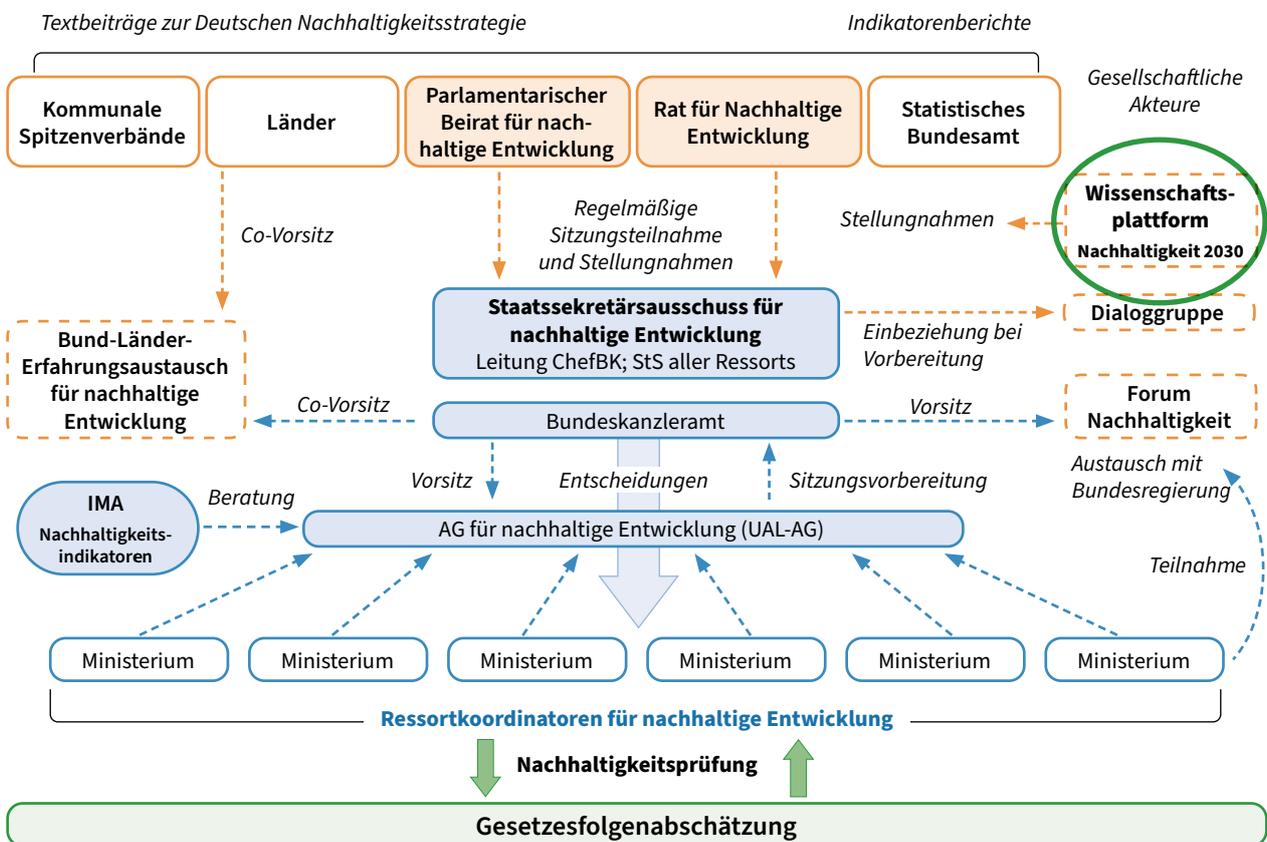


Abbildung 1: Nachhaltigkeitsmanagementsystem, aus: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, Aktualisierung 2018, S. 48 (= Basis für das vorliegende Gutachten).

Daher ist es zu begrüßen, dass in der Weiterentwicklung der DNS vom 10. März 2021 die WPN2030 ausdrücklich als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik erwähnt wird. Sie erhält in der dort beschriebenen deutschen Nachhaltigkeitsarchitektur eine klarere Zuweisung und Anbindung an den Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung, indem die Stellungnahmen der WPN2030 diesen direkt adressieren. Die Arbeitsweise der WPN2030 in der dem Gutachten zugrunde liegenden Periode erfolgte allerdings auf Basis der Darstellung in Abbildung 1 (DNS 2018).

Entscheidungen zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen werden in demokratischen Gesellschaften von Politik (Regierung und Parlament) getroffen, die ihrerseits von Bürger*innen gewählt werden. Dabei brauchen beide, Politik und Bürger*innen verlässliche, evidenzbasierte Informationen zu relevanten Entwicklungen, Herausforderungen und Lösungsoptionen. Die Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft ist daher wichtig für die Funktionsfähigkeit eines modernen Gemeinwesens und seiner Nachhaltigkeitspolitik.

Entscheidend ist dieses Zusammenspiel insbesondere in Bezug auf die Nachhaltigkeitsdebatte mit ihren z. T. inhärenten Zielkonflikten und Synergien. Die SDGs sind 2015 von den Vereinten Nationen ausdrücklich als Agenda des Wandels ausgelegt worden, angesichts der krisenhaften Ungleichgewichte und Ungerechtigkeiten in der globalen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Realität. Sie sind auch gesamtheitlich ausgelegt, basierend auf der Erkenntnis, dass nur bei gleichzeitiger Berücksichtigung aller ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekte ein zukunftsfähiges Miteinander im Einklang mit den Grenzen unseres Planeten möglich ist. Und letztlich sind diese Nachhaltigkeitsziele als dringlich erkannt und mit einem klaren zeitlich ambitionierten Ziel (2030) ausgestattet. Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sind für die Umsetzung dieser Agenda verantwortlich. Ihre Mitarbeit an der WPN2030 ist Voraussetzung für eine sinnvolle Nutzung der Schnittstellen zum Erreichen der gesetzten Ziele. Die Anhörungen durch die Gruppe der Gutachter*innen haben mehrheitlich gezeigt, dass dies von den Akteur*innen aus allen drei Gruppen geteilt wird und sie an einem solchen Prozess durchaus interessiert sind.

1.2 Die Politik

Die Bundesregierung hat sich diesen Zielen verpflichtet und ihre Nachhaltigkeitsstrategie von 2002 einer kompletten Überarbeitung unterzogen, mit dem Ergebnis, dass seit 2016 eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie besteht, die der Umsetzung der SDGs verpflichtet ist. Die Weiterentwicklung der DNS wurde am 10. März 2021 vom Bundeskabinett beschlossen. Die Bundesregierung bestätigt in dieser Entscheidung auch den Transformationsanspruch der Strategie und benennt sechs Transformationsbereiche, die der Erreichung der siebzehn SDGs dienen: menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit, Energiewende und Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft, nachhaltiges Bauen und Verkehrswende, nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme und schadstofffreie Umwelt. Sie benennt ferner fünf strategische Hebel der Umsetzung. Die Strategie 2021 enthält auch Nachhaltigkeitsprinzipien, die u. a. Generationengerechtigkeit und politische Kohärenz einfordern: „[...] bei allen Entscheidungen [sind] wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen sowie soziale Gerechtigkeit und gleichberechtigte Teilhabe unter Berücksichtigung systemischer Wechselwirkungen sowie technologischer und gesellschaftlicher Innovationen so zusammenzudenken, dass Entwicklungen für heutige und künftige Generationen auch in globaler Betrachtung ökologisch und sozial tragfähig sind.“

Die Neuauflage von 2021 enthält auch eine Analyse des Statistischen Bundesamts zur aktuellen Umsetzung der SDGs in Deutschland. Daraus geht hervor, dass Deutschland die selbst gesetzten Ziele bis 2030 in der Mehrzahl eher nicht erreichen wird. Globale Ziele können nicht nur in Deutschland umgesetzt werden, sondern auch mit Deutschland oder durch Deutschland, etwa durch den Abbau negativer Spillover-Effekte oder zielführende finanzielle und wissenschaftsbasierte Zusammenarbeit mit anderen Industrieländern und mit Entwicklungsländern. Der Ansatz, Indikatoren zu entwickeln, die belegen, wie mit, in und von Deutschland die Ziele erreicht werden sollen, ist lobenswert.

Trotz all der guten Vorsätze tut die Politik sich sichtlich schwer, die wissenschaftlichen Erkenntnisse in konkrete Maßnahmen für die SDGs umzusetzen. In den Anhörungen waren auch nicht immer die Dringlichkeit des Wandels und die Bedeutung, die Ziele in

dem vorgegebenen Zeitrahmen zu erreichen, erkennbar. Zu oft scheinen ressortpolitische Vorstellungen Vorrang vor den Nachhaltigkeitszielen zu haben. Überrascht hat u. a. die Tatsache, dass relevante Ressorts wie etwa Arbeit und Soziales, Finanzen oder Landwirtschaft und Ernährung nicht oder kaum in die WPN2030 eingebunden sind. Hier könnte die Wissenschaftsplattform konkrete Hilfestellung leisten, die widersprüchlichen Interessen zu analysieren und zumindest alternative Pfade zur Zielerreichung erarbeiten.

1.3 Die Wissenschaft

Auch bei der Wissenschaft als zweiter wichtiger Akteurin in der WPN2030 zeigen sich Herausforderungen hinsichtlich ihrer Rolle in der Plattform. So bedarf sie erstens einer über die Trägerorganisationen und ihre Netzwerke hinausgehenden Ansprache und Einbindung und zweitens klarerer Anfragen aus der Politik. Gleichzeitig ist auch für sie der holistische, interdisziplinäre Ansatz nicht selbstverständlich. Dabei sollte die Wissenschaft die Schlüsselrolle in dieser Struktur spielen. Nachhaltigkeit erfordert einen tiefgreifenden Wandel für das bestehende Produktions- und Konsumverhalten. Dafür bedarf es wissenschaftlicher Grundlagen. Inzwischen ist der Zusammenhang zwischen fossilen Brennstoffen und dem Klimawandel weltweit wissenschaftlicher Konsens, trotz hier und da abweichender Auffassungen. Trotz eines weltweit weiterhin ungebremsten Wachstums von Treibhausgasemissionen in die Atmosphäre kommt der Umbau der Energiegewinnung aber auch in Deutschland nur schleppend voran. Ähnlich sieht es bei der Frage des Biodiversitätsverlusts und der Zerstörung der Ökosysteme aus. Die Wissenschaft weist auf menschengemachte Ursachen hin, aber konkrete Alternativen werden kaum umgesetzt oder sind heftig umstritten. Dazu zählt auch, dass die Bodenversiegelung nicht weiter im augenblicklichen Trend wachsen darf, dass Trinkwasserverbrauch und Qualität Anlass zu erheblicher Sorge geben oder dass mangelnde Luftqualität noch immer Ursache vorzeitiger Mortalität ist. Auch die sozialen Folgen unseres Wirtschaftssystems werden zunehmend hinterfragt: Marginalisierung und Armut auf der einen und Hyperkonzentration von Reichtum auf der anderen Seite. Sowohl in Deutschland als auch international. Wie könnten z. B. Steuersysteme in Richtung geringerer Belastung für den

Produktionsfaktor Arbeit umgestaltet werden? Auch der Finanzsektor insgesamt müsste nachhaltiger werden. Taxonomie-Ansätze, die in der EU diskutiert werden, sind ein Anfang, Finanzströme in nachhaltigere Bereiche zu lenken, können aber allein die Risiken von hoch spekulativen Finanzprodukten für unser Wirtschaftssystem nicht ausschließen. Und der wirtschaftliche Erfolg insgesamt wird nach wie vor gemessen an einem Indikator wie dem Bruttosozialprodukt, der die erheblichen externen Kosten der Zerstörung der Natur außen vor lässt.

Solche Fragen interdisziplinär zu erörtern und Wege zu finden, wie mit solchen „Wicked Problems“ umzugehen ist, sollte Ansporn und Anspruch für Wissenschaftler*innen der unterschiedlichen Disziplinen in der WPN2030 sein. Kann die WPN2030 kurzfristig zu solchen Fragen interdisziplinäre Lösungsansätze erarbeiten? Wie motiviert die WPN2030 Wissenschaftler*innen, sich konkret einzubringen? Braucht es dazu mehr Förderung ressortübergreifender Nachhaltigkeitsforschung und -kommunikation? In den Anhörungen wurde von den Wissenschaftler*innen Interesse bekundet, aber auch argumentiert, dass konkrete interdisziplinäre Arbeitsansätze im aktuellen Wissenschaftssystem manchmal noch schwer zu realisieren seien.

1.4 Die Gesellschaft

Letztlich ist der Wandel hin zur Nachhaltigkeit in einer Demokratie eine gesellschaftliche Herausforderung, die auch jede Bürgerin und jeder Bürger mit dem eigenen Verhalten und seinem/ihrem Wahlrecht adressieren kann. Anspruch der WPN2030 muss es darum sein, einerseits Fragen und Problemstellungen aus der Gesellschaft aufzunehmen, andererseits das Problembewusstsein in der Gesellschaft zu stärken sowie mögliche Lösungsansätze in die Gesellschaft zu kommunizieren. Dabei ist es wichtig, Vertreter*innen unterschiedlicher Akteursgruppen einzubinden. Richtig ist sicher, dass Industrie und Gewerkschaften sowie Natur- und Klimaschutz vertreten sind. Angesichts der vielen intergenerationellen Aspekte wären auch Jugendvertreter*innen einzubinden. Aber auch der Agrarsektor wäre ein wichtiger Akteur mit Blick auf die negativen ökologischen und sozialen Konsequenzen der vorherrschenden Agrarstrukturen. Zumindest sollten Vertreter*innen aus den von der

Bundesregierung genannten sechs Transformationsbereichen an der WPN2030 beteiligt werden.

Wie kann die Wissenschaft erfolgreich mit der Gesellschaft und speziell mit den betroffenen Sektoren kommunizieren, sodass der notwendige Wandel erfolgreich angegangen wird? Die WPN2030 müsste für eine solche Aufgabe sicherstellen, dass auch die gesellschaftlichen Akteur*innen bei der Themenfindung berücksichtigt werden. Gegebenenfalls sollten auch Mehrheits- und Minderheitspositionen möglich sein. Nur konkrete, verständliche wissenschaftliche Positionen werden letztlich über die Medien in die Gesellschaft hineingetragen.

Mehr und sachlichere öffentliche Diskussionen auf Basis verständlich formulierter wissenschaftlicher Erkenntnisse, angeregt durch die WPN2030, wären wünschenswert. Den Wandel miteinander mehrheitsfähig zu machen und dabei die Kosten und Gewinne gerecht zu verteilen kann über die in der WPN2030 vertretenen Schnittstellen von Politik, Wissenschaft und Gesellschaft positiv beeinflusst werden.

1.5 Zwischenfazit

Das Konzept einer WPN2030 hat aus Sicht der Gutachter*innen durchaus seine Berechtigung. Das Zusammenspiel von Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sollte aber präziser definiert werden, damit komplexe Nachhaltigkeitsfragen zeitnah wissenschaftlich analysiert und mit Zivilgesellschaft und Politik besprochen werden können. Die WPN2030 braucht Relevanz, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Dies bedeutet, dass sie aktuelle Fragestellungen kurzfristig aufgreifen und konkrete wissenschaftliche Lösungsansätze erarbeiten muss, die dann auch Gehör in der Politik finden. Damit dies möglich wird, muss u. a. geklärt werden, wie Wissenschaftler*innen in der Breite und interdisziplinär zur wirkungsvollen Mitarbeit in den Arbeitsgruppen motiviert und befähigt werden können, und wie die Aufnahme und Verarbeitung von Informationen ressortübergreifend sichergestellt werden kann. Regelmäßig sollten in der WPN2030 notwendige Korrekturen der bestehenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für eine rechtzeitige Umsetzung der SDGs vorgeschlagen und mit Politik und Zivilgesellschaft diskutiert werden.

2 Struktur und Arbeitsweise

In diesem Kapitel des Gutachtens wird anhand folgender sechs Fragen herausgearbeitet, inwieweit die WPN2030 ihr Potenzial hinsichtlich ihrer **Struktur und Arbeitsweise** bereits ausschöpft und ihren Zielen und den an sie gestellten Erwartungen diesbezüglich gerecht wird. Darauf aufbauend werden unter Berücksichtigung der geführten Interviews und der Online-Befragung mögliche Optimierungspotenziale für ihre künftige Ausgestaltung skizziert.

- Ist die **Struktur** der WPN2030 in Hinblick auf das Zusammenspiel, die Größe und Zusammensetzung und die Aufgabenverteilung der einzelnen Elemente geeignet zur Erreichung ihrer Ziele?
- Wird die WPN2030 bei ihren Hauptadressat*innen bzw. in deren Strukturen und Prozessen wahrgenommen?
- Wie werden die geschaffenen Plattform-Austauschräume und Arbeitsformate bewertet? Sind diese im Hinblick auf Funktionalität, Effektivität und Effizienz ausreichend und zielführend?
- Wie effektiv werden Synergien zwischen den einzelnen Akteur*innen, beispielsweise zwischen Trägern und Lenkungskreismitgliedern, genutzt?
- Wie ist die Erreichung, Einbeziehung und Aktivierung von Expert*innen von außerhalb des Lenkungskreises der WPN2030 zu bewerten?
- Wie wurden Arbeitsergebnisse der WPN2030 kommuniziert und von den Hauptadressat*innen aufgegriffen?

2.1 Struktur

Die WPN2030 weist folgende Struktur auf, die u. a. im **Statusbericht** (02/2021) und auf der Website der Plattform www.wpn2030.de ausführlich beschrieben ist:

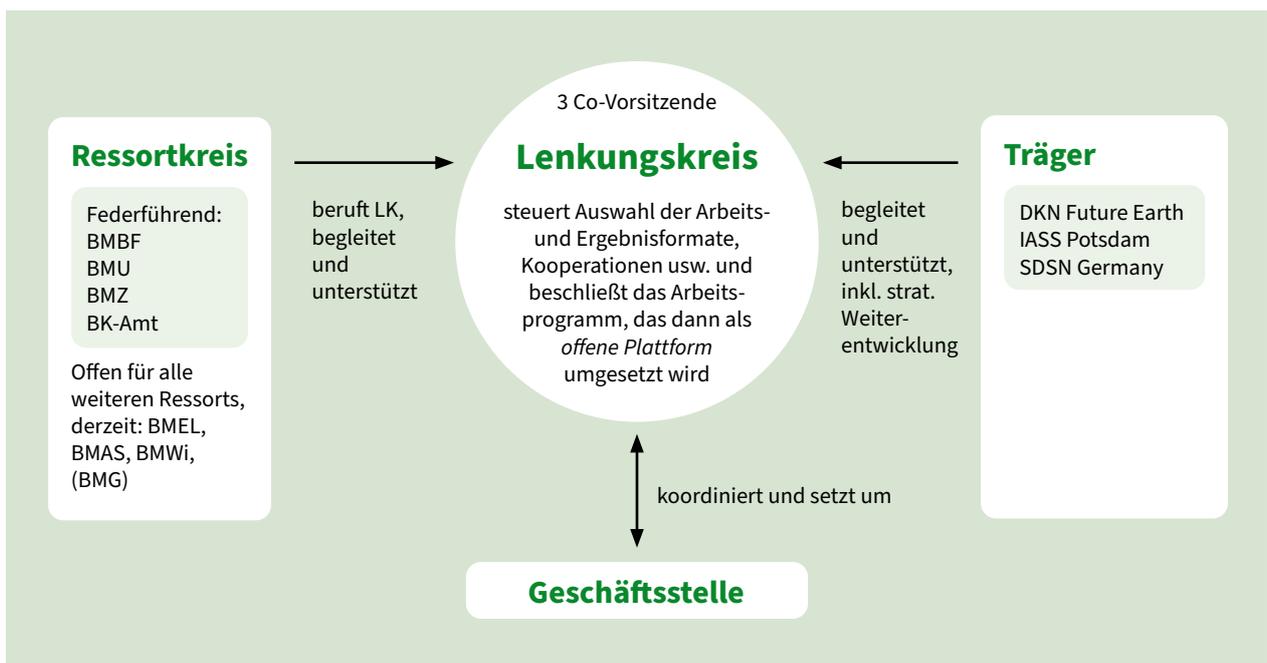


Abbildung 2: Struktur der WPN2030, aus: Statusbericht zur Begutachtung der WPN2030, 2021

Träger der Plattform gemäß der Trägervereinbarung und der Geschäftsordnung ist die Wissenschaft selbst (vertreten durch DKN, IASS, SDSN). Der Aufbau der WPN2030 wurde gemeinsam mit den federführenden Ressorts BMBF, BMU, BMZ, BK-Amt vorgenommen, die sich über den **Ressortkreis**, der allerdings laut Geschäftsordnung kein Bestandteil/Element der Plattform ist, zu allen Belangen der Plattform abstimmt. Dieses Konstrukt – so haben es die Gutachter*innen verstanden – soll die Unabhängigkeit der Wissenschaft gegenüber der Politik gewährleisten und dennoch einen steten Kontakt und Austausch mit den Hauptadressat*innen der WPN2030 gewährleisten. Aus den Anhörungen wurde deutlich, dass dieses Verhältnis von etlichen Akteur*innen innerhalb und außerhalb der WPN2030 als eher intransparent empfunden wurde. Es ist nicht ausreichend klar, wo die inhaltliche Führung liegt und welche Aufgaben und Aufgabenverteilung von Trägern, Lenkungskreis und Geschäftsstelle verantwortet werden. Diese sich durch viele Gespräche vorrangig mit dem Lenkungskreis, aber auch mit den Ressorts ziehende Unsicherheit zeigt sich auch in Aussagen, dass der Auftrag nicht klar genug definiert wurde, im Sinne von: Wer darf/kann/muss „bestellen“ und wer kann/muss dann „liefern“? Das zeigt, dass zumindest Teilen der WPN2030-Akteur*innen nicht wirklich klar ist, wer die Zielgruppe/n ihrer Arbeit sind.

In diesem Zusammenhang begegnete den Gutachter*innen mehrfach die Empfehlung, die thematische Ausrichtung der konkreten Arbeiten der WPN2030 mit den Ressorts und dort mit den Fachreferaten besser abzustimmen, um die Wirksamkeit der WPN2030 mit Blick auf aktuelle politische Prozesse zu stärken, zumal von einem besseren Austausch zwischen WPN2030 und der Bundesverwaltung auch die WPN2030 vom Wissen der Ressorts zu aktuellen Themen profitieren könnte.

Diese (vermeintlichen) Unklarheiten in der Struktur sollten nach Auffassung der Gutachter*innen beseitigt werden, weil ansonsten die Klarheit über die Ziele der WPN2030 verschwimmen kann. Es gilt: Die Struktur muss dem Ziel bzw. der Aufgabe folgen.

Da die Plattform satzungsgemäß von der Wissenschaft selbst getragen wird und damit ja auch ihren Platz in der deutschen Nachhaltigkeitsarchitektur begründet, wird den Trägern im Statut eine wichti-

ge Rolle zugewiesen. Diese Rolle umfasst bisher auch die Mitgliedschaft der Träger im Lenkungskreis. Diese Verknüpfung hat sich für die Aufbauphase als richtig erwiesen. Allerdings ist eine Beschränkung der Rolle der Co-Vorsitzenden auf Vertreter*innen der Träger nicht zwingend und wurde den Anhörungen zufolge auch bei der Gründung der Plattform nicht erwartet. Für kommende Berufenungsperioden sollte die Möglichkeit der Wahl anderer wissenschaftlicher Lenkungskreismitglieder als Co-Vorsitzende gemäß der Geschäftsordnung im Interesse der breiten und pluralen Verankerung der Plattform in der Wissenschaft berücksichtigt werden.

In Hinblick auf den Anspruch, dass die Wissenschaft Trägerin der Plattform ist, wurde in den Interviews hinterfragt, inwiefern dafür dann in die Struktur nicht zusätzlich weitere wichtige Netzwerke der Wissenschaftsorganisationen und Akademien wie z. B. die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften oder die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften acatech auch in die Arbeitskreise eingebunden werden sollten. Grundsätzlich ist eine breitere Einbeziehung der Wissenschaft anzustreben.

Aber auch in Richtung der Politik/Ressorts sind im Rahmen der Interviews und Online-Befragung Defizite beschrieben worden, insbesondere was den Austausch zwischen Politik und Wissenschaft angeht. So ist es für die Rückkopplung in die Wissenschaft für die WPN2030, insbesondere den Lenkungskreis, wichtig zu erfahren, wie und woran zum Thema Nachhaltigkeit/Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) die Arbeitsebenen **innerhalb** der einzelnen Ressorts, aber auch im Austausch **zwischen** den einzelnen Ressorts arbeiten. Dabei kommt dem Bundeskanzleramt als für die Koordination der DNS verantwortlichen Stelle eine besondere Rolle zu.

Im Rahmen der Online-Befragung wurde deutlich, dass in den Ressorts für die Betreuung und Mitwirkung in der WPN2030 nicht immer ausreichend zeitliche und personelle Ressourcen bereitstehen. Damit erfolgen die erforderliche Befassung mit den wissenschaftlichen Arbeitsergebnissen der WPN2030 und deren entsprechende Weiterleitung in die internen Ressort-Diskussionen zur DNS vielfach nicht in angemessener Form.

Nach Auffassung der Gutachter*innen ist ein „hoch aufgehängtes“, klares politisches Bekenntnis bzw. WPN2030-Mandat erforderlich, damit eine stärkere konkrete Einbindung der Ressortinteressen auf Arbeitsebene durch die Plattform mit entsprechender Priorität verankert werden kann.

Der **Lenkungskreis (LK)** verantwortet laut Geschäftsordnung die strategische Ausrichtung, das Arbeitsprogramm, Kriterien der Themenauswahl und das Zusammenwirken mit anderen Akteur*innen der Nachhaltigkeitsarchitektur. Er initiiert Empfehlungen und gestaltet relevante Formate. Ihm stehen 3 Co-Vorsitzende vor. Größe und Zusammensetzung des von der Bundesregierung auf Vorschlag der Träger und der federführenden Ressorts berufenen 26-köpfigen LK wurden in den Interviews in Hinblick auf die Arbeitsweise uneinheitlich bewertet. In den Gesprächen wurde deutlich, dass dies meist auf ein (noch) unterschiedliches (Selbst-)Verständnis im Hinblick auf den Auftrag und die Rolle in der WPN2030 nach innen und nach außen zurückzuführen ist. Für einige Akteur*innen ist der LK zu groß, um fachlich in die Tiefe gehend diskutieren und effektiv beraten zu können. Andere, insbesondere zivilgesellschaftliche Akteur*innen merken an, dass die Diskussionen im LK sehr wissenschaftlich und z. T. abstrakt geführt werden und es aus der Praktiker*innen-Perspektive dann wenig zu ergänzen gibt. Gleichzeitig wird aber dem nicht wissenschaftlichen Erfahrungswissen von vielen Akteur*innen der WPN2030 grundsätzlich große Bedeutung beigemessen. Diese Unterschiedlichkeit, die auch ein Grund für die mehrfach kritisierte, geringe Teilnahmedisziplin und mangelnde aktive Mitarbeit einiger Akteur*innen sein mag, spiegelt sich in der Forderung, die Rolle des LK zur Steigerung der Arbeitsfähigkeit nochmals klarer zu definieren, wider.

Für die Rückkopplung von Ergebnissen in die Politik kann es hilfreich sein, entsprechend mit der Politik gut vernetzte Persönlichkeiten als Fürsprecher*innen/Multiplikator*innen für die WPN2030 zu gewinnen. Zudem wäre es für den Dialogprozess im Kontext der DNS lohnend, zusätzliche relevante Wissenschaftsdisziplinen (z. B. Kommunikationspsychologie) einzubinden, die nicht ausreichend auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit aktiv sind. Dazu sollten geeignete „Anbandlungsprozesse“ angestoßen werden.

Es wird empfohlen zu prüfen, ob und wie die Sitzungsformate künftig agiler und flexibler angeboten werden können (z. B. zeitlich eher kürzer, themenbezogen, dafür auch häufiger, digital, wo sinnvoll, etc.). Damit wird auch dem Tatbestand, dass die LK-Mitglieder ehrenamtlich mitarbeiten und z. T. wenig/keine zusätzliche(n) Ressourcen dafür haben, Rechnung getragen.

Die **Geschäftsstelle (GS)** ist mit 9,3 Vollzeitäquivalenten (davon zwei halbe Stellen bei SDSN und DKN) am IASS Potsdam, einem der drei Träger der Plattform, angesiedelt. Laut Geschäftsordnung unterstützt sie die WPN2030 wissenschaftlich und administrativ koordinierend. Sie stimmt sich mit den Geschäftsstellen der Träger ab und ist Ansprechpartnerin für die Belange der Bundesressorts bzw. dem Ressortkreis. Sie bereitet Veranstaltungen vor und ist für die Kommunikations- und Netzwerkarbeit zuständig. Ihr Leiter ist den Co-Vorsitzenden des LKs gegenüber verantwortlich.

Wie bereits im Absatz „Träger“ erwähnt, ist die Zuordnung und Rolle, die die Geschäftsstelle innerhalb (auch im Zusammenspiel mit Co-Vorsitzenden und Trägern) und außerhalb der WPN2030 einnimmt bzw. einnehmen darf/soll, nicht immer ausreichend klar geworden, was aber nicht als pauschale Kritik an der von der GS geleisteten Arbeit zu interpretieren ist. Für einige LK-Mitglieder sollte die Geschäftsstelle mehr proaktiv und eigenverantwortlich und nicht nur auf Zuruf arbeiten, für andere sollte sie mehr Servicefunktion übernehmen und noch deutlicher in die Schnittstellenkommunikation zwischen den Zielgruppen und Akteur*innen der WPN2030 wirken.

In Hinblick auf die von den Gutachter*innen gesehene Notwendigkeit, das Profil der WPN2030 insgesamt deutlicher zu machen, sollte die GS künftig ihre Rolle und Arbeit stärker unter dem Aspekt Relevanz und Wirkung strukturieren. In den Gesprächen wurde für die Gutachter*innen nicht ganz deutlich, ob die beschriebene Unklarheit auch durch die Anbindung der Geschäftsstelle an das IASS (als einem der Träger) entstanden sein könnte. Die Gutachter*innen empfehlen, die in der Geschäftsordnung geregelte Zuständigkeit nochmals auf mögliche Zweifel hinsichtlich Unabhängigkeit der GS zu prüfen und dabei ggf. auch die Finanzierung von Personalstellen zu ändern, die pa-

rallel eine institutionelle Verbindung zu den Trägern der WPN2030 haben.

Mittelausstattung und -einsatz (ca. 60 % der Personalkosten und 40 % der Sachkosten) der WPN2030 waren nicht Gegenstand der Begutachtung. Es wurde aber deutlich, dass die finanzielle Ausstattung keine primäre Stellschraube darstellt. Inwieweit eine Budgetanpassung in Struktur oder Umfang im Rahmen der Weiterentwicklung der WPN2030 erfolgen sollte, ist von den künftigen konkreten Anpassungen an Aufgaben und Organisation abhängig:

Primäre Stellschraube für die Verbesserung der Performanz der WPN2030 müssen Änderungen in der Klarheit und Umsetzung ihrer Funktionalitäten/Governance sein.

Im Statusbericht findet sich ein umfangreicher Tätigkeitsbericht. Es ist nachvollziehbar, dass sich die konkrete Struktur und Arbeitsweise der GS über die Aufbauphase, in der sie eine wichtige Rolle eingenommen hat, erst finden musste. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Auch für den konkreten Betriebsablauf werden Entwicklungspotenziale gesehen. So wurde in den Gesprächen z. B. deutlich, dass Unterlagen zu den LK-Sitzungen mit einem größeren zeitlichen Vorlauf (ca. 1,5–2 Wochen) versendet werden sollten, um eine bessere Vorbereitung zu ermöglichen. Mehrfach wurde auch darauf hingewiesen, dass die GS die Prozesse innerhalb der WPN2030 proaktiver vorantreiben und für eine stringendere und klarere Kommunikation zwischen den einzelnen Elementen der WPN2030 sorgen sollte. Für etliche LK-Mitglieder wäre es außerdem hilfreich, für die Vorbereitung und zielgerichtete Mitarbeit in der WPN2030 eine klare Zuordnung der Mitarbeiter*innen zu den inhaltlichen Themen und der Arbeits- und Betreuungsverteilung innerhalb der GS zu erhalten. Dies ließe sich mit einem Organigramm leicht realisieren.

2.2 Austauschräume und Arbeitsformate

Gemäß Geschäftsordnung hat die „Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030“ den Auftrag, im engen Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik die Fortschritte und Defizite bei der Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren Zielen nachhaltiger

Entwicklung (SDGs) in Deutschland, durch Deutschland und mit Deutschland aufzuzeigen, um damit die Debatte über die Nachhaltigkeitspolitik wissenschaftlich zu fundieren.

Damit wird deutlich, dass funktionierende Austauschräume und Arbeitsformate für den Erfolg der WPN2030 von zentraler Bedeutung sind. Dass es gelungen ist, dies (zumindest) bei an der WPN2030 primär Beteiligten ausreichend zu entwickeln, wird durch die Online-Befragung bestätigt. Die große Mehrheit der Befragten sieht die WPN2030 deutlich stärker als Plattform denn als Beratungsgremium. Untermauert wird dies dadurch, dass auch die von der WPN2030 entwickelten Austauschformate erfolgreich bewertet werden.

Hinsichtlich der Ergebnisse der bisherigen WPN2030-Arbeitsgruppen (AGs), die in einer Laufzeit von bis zu zwei Jahren existierten, ergab sich für die Gutachter*innen ein deutlich differenzierteres Bild, insbesondere hinsichtlich des Formats und des Umfangs der Berichte. Dies begründet sich in der unterschiedlichen Dynamik, die politische und wissenschaftliche Prozesse haben. Es wurde vielfach die Bedeutung kürzerer Ergebnispapiere, die auch ad hoc geliefert werden können, hervorgehoben, gerade auch weil längere Berichte und Ergebnispapiere von vielen anderen Gremien bereits produziert werden. Auch der Zeitpunkt, zu dem Ergebnisse geliefert werden, wurde mit Blick auf die Wirkung im politischen Diskurs als sehr bedeutsam genannt.

Vor diesem Hintergrund schlagen die Gutachter*innen eine Weiterentwicklung der Arbeitsweise im Sinne eines Co-Creation-Prozesses vor:

Hauptaufgabe des weiterhin plural zusammengesetzten LK könnte es demnach künftig sein, für die Plattform in enger Abstimmung mit dem Trägerkreis (TK) und dem Ressortkreis (RK) Themen/Fragestellungen/Formate/Aktivitäten im Kontext der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zu identifizieren/entwickeln. Der Lenkungsreis (LK) übernehme damit eine stärker lenkende und strategische Funktion auch in Hinblick auf die Nutzung und Verwertung der Ergebnisse gegenüber den Adressat*innen der WPN2030, im Sinne von: „Warum wird für welchen Adressat*innen mit welchem Ziel in welchem Format ein Thema bearbeitet?“

Die im LK identifizierten Themen würden dann in agil arbeitende AGs, die mit Wissenschaftler*innen zu besetzen sind, gegeben und dort bearbeitet. Bei der Besetzung der AGs wäre auf angemessene Interdisziplinarität zu achten, zu der eine breitere Kontaktaufnahme mit der Wissenschaft beitragen kann und muss. Dies entspricht dem Verständnis der Gutachter*innen, dass die WPN2030 in erster Linie eine Vermittlungsaufgabe zwischen Politik und Wissenschaft in der Breite hat und nicht Besitzstand der Träger und ihrer Netzwerke ist. Es wird empfohlen, dass die Geschäftsstelle einen Pool/Katalog mit Wissenschaftler*innen aus allen relevanten Disziplinen aufbaut, auf den dann im Bedarfsfall für eine Mitarbeit in den AGs zurückgegriffen werden kann.

Die Ergebnisse würden dann im LK erneut auch in Hinblick auf die wichtige Frage nach der Nutzung und Verwertung beraten, um sicherzustellen, dass am Ende ein konkretes Ergebnis steht, das für die Adressat*innen verständlich und nutzbar ist. Bei der Präsentation und Kommunikation der Ergebnisse gegenüber der Politik sind die beteiligten Wissenschaftler*innen entsprechend einzubinden. Um die Attraktivität für Wissenschaftler*innen zur Mitarbeit in der WPN2030 zu erhöhen, sollte die Präsentation der Arbeitsergebnisse in möglichst hochrangige „Sounding Boards“ innerhalb der deutschen Nachhaltigkeitsarchitektur, wie z. B. dem Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung, dem Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung, dem Rat für Nachhaltige Entwicklung etc., ermöglicht werden. Damit wächst die Wahrscheinlichkeit, wissenschaftliche Ergebnisse zu erarbeiten, die deutlicher wahrgenommen und verstanden werden, und damit einen Beitrag zur Reflexion der Wirksamkeit und der Umsetzung der Ziele der Plattform leisten.

Die Gutachter*innen empfehlen bei der künftigen Besetzung des LK die Größe im Verhältnis zur Arbeitsfähigkeit zu beachten. In dem Zusammenhang sollte geprüft werden, inwiefern künftig auch temporäre, an einzelnen Arbeitspaketen/Themen orientierte Mitgliedschaften im LK möglich sein sollen. Zudem sollten zusätzliche, auch vertrauliche Räume für offene Austausch und für kurzfristige schnelle Abstimmungen zwischen Politik und Wissenschaft entwickelt und ausprobiert werden.

Aufgabe der Wissenschaftsplattform ist es, den Dialog mit der Wissenschaftsgemeinschaft, Forschungsnetzwerken, Gremien der wissenschaftlichen Politikberatung und gesellschaftlichen Akteur*innen zu suchen, um bereits bestehende Programme und Prozesse für ihre Arbeit zu berücksichtigen und neue Initiativen anzuregen.

Bei dieser wichtigen Aufgabe kommt den Trägern als Wissenschaftsnetzwerken eine wichtige Rolle zu. Die Rückkopplung in deren Netzwerke ist teilweise gut gelungen und positiv zu bewerten, was auch durch die Interviews ganz überwiegend bestätigt wurde. Diese Prozesse sind bei aller „Mühsal in der Ebene“ fortzuführen und weiterzuentwickeln. Um den Plattformcharakter weiter zu stärken, sollten auch über die Netzwerke der Träger hinaus wissenschaftliche Impulse in die WPN2030 abgefragt und als erwünschte Bereicherung angesehen werden, um dort in beide Richtungen zu wirken. Dafür sollten die jeweiligen Interessenslagen und Beteiligungsmotivationen abgefragt und geeignete Anlässe, Räume und Methoden für den Austausch entwickelt werden. Ziel sollte es sein, dass die WPN2030 für möglichst viele Wissenschaftler*innen und alle relevanten Disziplinen künftig als wichtige „Drehzscheibe“ für Impulse, Fragen etc. zu relevanten Nachhaltigkeitsthemen wahrgenommen wird.

2.3 Aktivierung von Expert*innen außerhalb des Lenkungs-kreises

Gemäß Geschäftsordnung haben der Lenkungs-kreis und seine Vorsitzenden die Aufgabe der Gestaltung des Zusammenwirkens mit anderen Elementen der Nachhaltigkeitsarchitektur wie dem Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung und der seine Sitzungen vorbereitenden Dialoggruppe, dem Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung, den Nachhaltigkeitsbeauftragten der Ressorts, dem Forum Nachhaltigkeit, dem Dialogforum Agenda 2030 von BMZ und BMU und dem Rat für nachhaltige Entwicklung.

Die Zusammenarbeit mit den o. g. Institutionen und Einrichtungen der Nachhaltigkeitsarchitektur ist zu stärken. Mögliche Berührungsvorbehalte sind abzubauen. Dort, wo es fachlich und kommunikativ sinnvoll erscheint, sollten konkrete Kooperationen

eingegangen werden. Dabei ist es wichtig, dass die WPN2030 sich strukturell als „offene Plattform“ präsentiert und einladend auf Akteur*innen wirkt, die mitmachen und mitgestalten wollen. Jeder Eindruck von „Closed Shop“ sollte vermieden werden.

In den Interviews wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass sich die WPN2030 bisher nicht ausreichend mit den Zielkonflikten auseinandergesetzt habe, die häufig mit der konkreten Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie verknüpft sind. Interessante wissenschaftliche Fragestellungen zu solchen Zielkonflikten wie z. B. eingeschränkte Verteilungs- und Lastengerechtigkeit zwischen Stadt und Land, Eliten und Benachteiligten sowie jüngeren und älteren Generationen könnten mit der Einladung zur Mitarbeit an diesen „Wicked Problems“ in der WPN2030 an die Breite der Nachhaltigkeitswissenschaftler*innen gerichtet werden. Auch hier wäre ein von der GS zu erstellender Katalog/Pool von interessierten Wissenschaftler*innen für die AGs von Interesse.

2.4 Arbeitsergebnisse und deren Kommunikation

Im Statusbericht werden anschaulich und ausführlich die bisherigen Arbeitsergebnisse beschrieben. Dabei wird insbesondere zu den vier Arbeitsgruppen zu den Themen „Nachhaltiger Konsum“, „Zukunft der Arbeit“, „Global Commons“ und „Mobilität“ sowie zu den übergreifenden Themenpapieren „Bitte wenden“ und „Nachhaltig aus der Corona-Krise“ Stellung genommen.

In Hinblick auf die Frage, wie diese Ergebnisse von den Hauptadressat*innen in der Politik intensiver aufgegriffen und genutzt werden können, sollte künftig frühzeitiger und intensiver mit den Ressorts abgeklärt werden, welche Expertise diese wozu benötigen. Die Ressorts wiederum sollten Türöffner für geeignete und hochrangige „Sounding Boards“ sein.

Das setzt voraus, dass auch ein entsprechender (kritischer) Dialog mit den Ressorts darüber möglich sein muss, welche Expertise wie in politische Entscheidungen eingeflossen ist und welche aus welchen Gründen nicht. Dieser Umgang „auf Augenhöhe“ ist wichtig für die weitere Entwicklung der WPN2030, wenn der von Politik und Wissenschaft mit der Gründung der

WPN2030 intendierte systematische Austausch in den Steuerungs-, Dialog- und Umsetzungsprozessen der Agenda 2030 fruchtbar erfolgen soll.

Bereits bei der Konzeption eines Themas sollte Klarheit darüber hergestellt werden, was mit welchem Ziel (Zielgruppen- und Zieldefinition) über welches Produkt erreicht werden soll. Dazu sind geeignete Erfolgsindikatoren zu formulieren und zu klären, wie/woran diese überprüft werden können (Monitoring und Evaluation). Grundsätzlich gilt es, eher kürzere, prägnantere Papiere als lange, ausführliche Papiere anzufertigen. Für einen erfolgreichen Dialog mit der Öffentlichkeit ist dabei ein ausgearbeitetes Kommunikationskonzept als Basis für eine strategische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wichtig und hilfreich, welches die Spezifika der Erreichbarkeit unterschiedlicher Zielgruppen reflektiert und den inhaltlichen und methodischen Handlungsrahmen für die die Kommunikation betreffenden Maßnahmen definiert.

Im Sinne einer besseren Wahrnehmbarkeit der WPN2030 sollten eindeutig und ausschließlich der WPN2030 zugeordnete Leuchtturm-Aktivitäten ausgebaut bzw. entwickelt werden. Nach Auffassung der Gutachter*innen stellt der Beirätedialog eine solche Leuchtturm-Funktion dar, da die Bündelung der Beratungsexpertise ihrer politischen Wahrnehmung förderlich ist. Zudem kann eine weitere Leuchtturm-Funktion der WPN2030 künftig darin liegen, eine jährliche Überprüfung der Erreichbarkeit der SDGs inkl. der Formulierung entsprechender Korrekturmaßnahmen vorzunehmen. Etliche der von den Co-Chairs des LK in der **Weiterentwicklungsperspektive für die Statusbegutachtung** (02/2021) entwickelten Gedanken und Vorschläge (z. B. Strategieprozess) weisen dazu in die richtige Richtung.

Die Gutachter*innen empfehlen, grundsätzlich die Kommunikation in und mit den direkten Zielgruppen der WPN2030, aber auch in die breitere Öffentlichkeit zu verbessern. Dies betrifft insbesondere die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Politik, schließt aber auch ausdrücklich die (Wissenschafts-)Kommunikation mit der jungen Generation z. B. über die entsprechenden Social-Media-Kanäle mit ein.

2.5 Zwischenfazit

Die bestehende Struktur, Arbeitsweise und Wirkung nach innen wie außen ist von den vielfältigen Akteur*innen der WPN2030 (noch) nicht gleichermaßen verinnerlicht. Für die Zukunft sollten die entsprechenden Prozesse in Hinblick auf die Aufgaben und Ziele der WPN2030 transparent und in Rückkopplung mit den Zielgruppen und Akteur*innen der WPN2030 überprüft und weiterentwickelt werden. Es wird vorgeschlagen, die Arbeit künftig stärker auf zwei Ebenen zu verteilen. Zum einen auf kleine agile

Arbeitseinheiten, die zu klar definierten und politisch hoch relevanten wissenschaftlichen Fragestellungen arbeiten, und zum anderen auf einen transdisziplinär aufgestellten Lenkungsreis als Reflexionsebene, der die Themenfindung und den Dialog mit den Zielgruppen und in die Öffentlichkeit ermöglicht und gestaltet und damit den die WPN2030 auszeichnenden Plattformcharakter stärkt. Zudem sind die Themen frühzeitig mit den Akteur*innen/Zielgruppen der WPN2030 stärker auf die beabsichtigte Wirkung zu entwickeln und die Arbeitsprozesse dann entsprechend vorausschauend zu organisieren.

3 Wirkung in die Politik

Wie einleitend dargestellt, wurde die WPN2030 mit einer explizit politikberatenden Aufgabe gegründet. Konkret soll sie es ermöglichen, dass die für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung relevanten aktuellen wissenschaftlichen Einsichten in die Politik transportiert werden. Die Einschätzungen zu ihrem diesbezüglichen Erfolg, die sich in der Online-Befragung, vor allem aber auch in den Anhörungen wiederfinden, sind divers, überwiegend jedoch kritisch. Die Bandbreite von Gründen für Schwierigkeiten, die identifiziert werden, zeigen gleichzeitig, wie ambitioniert und voraussetzungs voll das angestrebte Ziel ist und wie viele Vorbedingungen erfüllt werden müssen, wenn es denn erreichbar sein soll.

3.1 Bewertungen aus Online-Befragung und Anhörungen

Für funktionierende Kommunikation gibt es sowohl auf der Seite der „Sendenden“ wie auf der Seite der „Empfangenden“ fundamentale Voraussetzungen. Auf beiderlei Seiten wurden wiederum insbesondere in den Anhörungen Hürden genannt. So vermerkten Vertreter*innen von Ressorts u. a. (selbst-)kritisch ihre mangelnden Kapazitäten, die Ergebnisse der Plattform tatsächlich ins Haus zu tragen und dort angemessen mit ihnen zu arbeiten. Andere Ressortvertreter*innen wiesen aber auch daraufhin,

dass ihnen in der Zusammenarbeit die Zielsetzung der Plattform und ihr Mehrwert im Institutionengefüge nicht klar geworden seien, wobei auch hier durch Personalwechsel oder generelle Auslastung begründete, begrenzte zeitliche Möglichkeiten der Beschäftigung mit der Plattform und ihren Inputs einen Beitrag geleistet haben.

Eine fundamentale Hürde aufseiten der Politik scheint darüber hinaus das Denken in Ressort- oder gar Referatszuständigkeiten darzustellen. Das ist bei einem Querschnittsthema wie Nachhaltigkeit natürlich kontraproduktiv und womöglich eine der größten Herausforderungen für gelingende Kommunikation zwischen Wissenschaft und Politik zu Nachhaltigkeitsherausforderungen. Eine (offenbar mangelnde) Erkenntnis oder Akzeptanz dieser Querschnittsproblematik aufseiten der Politik und das daraus resultierende Aufeinandertreffen von Ressort-/bzw. Referatsdenken, wenn nicht gar -konkurrenz, auf der einen und ressortübergreifenden Deliberations- und Handlungsnotwendigkeiten auf der anderen Seite müssen überwunden werden.

Aus Sicht der Empfangenden ist vor allem die Frage der Relevanz und Wirkung in Bezug auf die Outputs der WPN2030 kritisch hinterfragt worden. Umfangreiche Ausarbeitungen werden dabei als zu wenig andersartig als die Produkte vergleichbarer Gremien wahrgenommen und als grundsätzlich relativ untaug-

lich für ihre Nutzung in der Hektik des politischen Alltags (was natürlich genauso die entsprechenden Papiere der vergleichbaren Gremien betrifft und nicht eine ausschließlich an die Produkte der WPN2030 gerichtete Kritik sein kann). Auch wurden einzelne Papiere (z. B. „Bitte wenden“) in mehreren Anhörungen positiv erwähnt. Besonders positiv hervorgehoben werden gerade im Kontrast zu diesen Arbeitspapieren aber vor allem die dialogorientierten Aktivitäten der WPN2030, insbesondere der Beirätedialog, sowie von einigen auch die Aktivitäten zur Einbeziehung der Jugend. Allerdings führt uns der Fokus auf den Beirätedialog auch wieder zurück zur Frage des eigentlichen Interesses der Politik, insofern auch die Vertreter*innen der Beiräte überwiegend die Resonanz in ihren jeweiligen Ressorts auf die Arbeit der Beiräte bemängeln.

Kritik zielte aber vor allem auch auf eine zu geringe Reaktionsfähigkeit der WPN2030 auf politische Bedarfe. Hier wäre generell eine kurzfristigere Ansprechbarkeit der Wissenschaft zu konkreten Fragen wünschenswert, wie sie vereinzelt in jüngster Zeit wohl auch gegeben war. Die Arbeit an übergeordneten Fachthemen, wie sie auch von anderen Gremien bereits erfolgt, wurde als wenig zielführend bzw. eben nicht als Quelle eines zusätzlichen Werts der Plattform im breiten Institutionengefüge der Beratungsgremien im Themenfeld Nachhaltigkeit eingeschätzt. Für die kurzfristigere Bearbeitung spezifischer politischer Bedarfe wiederum scheint sich die derzeitige Struktur der WPN2030 höchstens begrenzt zu eignen, da von den Mitgliedern des Lenkungskreises allein nicht die jeweils spezifische, thematische Expertise erwartet werden kann.

Gleichzeitig wurde die Kritikbereitschaft der Plattform bemängelt. Hier war die in mehreren Anhörungen geäußerte Wahrnehmung, dass die Outputs der WPN2030 zu wenig bereit gewesen seien, den Finger in die Wunde zu legen. Wenn die WPN2030 die Politik zur Nachhaltigkeitsstrategie beraten sollte, dann müssten ihre Stellungnahmen auch kritische wissenschaftliche Erkenntnisse dezidiert ansprechen, „Wicked Problems“ benennen und relevante Lösungsoptionen anbieten, auch wenn sie politisch konfliktbeladen sein mögen.

3.2 Einschätzungen der Gutachter*innen

Die WPN2030 ist nur sinnvoll bzw. kann ihre Aufgabe nur dann wirkungsvoll erfüllen, wenn aufseiten der Politik ein Umdenken stattfindet. Einerseits muss der Austausch mit der Plattform ernsthaft gewollt und in diesem Zusammenhang höher verankert und die ressortübergreifende Herausforderung des Themas Nachhaltigkeit institutionell berücksichtigt werden. Andererseits ist für die Zusammenarbeit zu konkreten politischen Bedarfen auch die Ermöglichung von Kontakten auf Referatsebene notwendig. Grundsätzlich braucht es für eine Möglichkeit der Aufnahme wissenschaftlicher Erkenntnisse auch aufseiten der Politik nicht nur eine Benennung der Ziele, sondern eine Zuordnung konkreter Verantwortlichkeiten, ausreichende personelle Ressourcen und Konstanz in dieser Zuordnung.

Um eine wesentliche Ergänzung im Institutionengefüge der politikberatenden Gremien im Themenfeld Nachhaltigkeit darstellen zu können, muss die WPN2030 darüber hinaus ihre Outputs besser auf politische Bedarfe fokussieren. Dabei ist die Fortführung der dialog- und öffentlichkeitsorientierten Aktivitäten durchaus wertvoll, auch weil diese den breiteren politischen Prozess unterstützen können. Daneben sind jedoch auch konzise und prägnante Outputs, einschließlich konkreter, auf aktueller wissenschaftlicher Forschung beruhender Kritik wünschenswert. Hierzu ist natürlich einerseits die Formulierung von Bedarfen seitens der Politik, auf die die WPN2030 dann anhand flexiblerer Strukturen besser als aktuell reagieren können muss, notwendig. Gleichzeitig ist im Sinne der Wahrung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit natürlich auch weiterhin die Identifizierung relevanter Themen seitens der Wissenschaft zu ermöglichen. Auch hier sollte jedoch der Fokus auf konkreten Bewertungen und Angeboten von Lösungsvorschlägen liegen (die natürlich durch einen ggf. erforderlichen umfangreicheren wissenschaftlichen Unterbau unterstützt werden können), zu denen sich die relevanten politischen Akteur*innen einschließlich angesprochener Ressorts verhalten müssen. Zur Umsetzung der Zielsetzungen scheinen daher auch strukturelle Veränderungen aufseiten der Plattform selbst notwendig.

Es bietet sich an, zwei Kommunikationsebenen in die Politik aufzubauen: eine Zusammenarbeit auf der

Referatsebene, die die WPN2030 in die Lage versetzt, kurzfristig und themenspezifisch Expertise bereitzustellen und Stellungnahmen zu erarbeiten. Hierfür böte es sich an, auf die AGs zu bauen. Parallel müsste auf hochrangiger Ebene (Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung, Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung) ein Dialog über Stellungnahmen zu notwendigen Korrekturen der bestehenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für eine rechtzeitige Umsetzung der SDGs durchgeführt werden.

3.3 Zwischenfazit

Die Politik erwartet von der WPN2030 Kritik und innovative Ansätze zur Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Dies hat die Bundesregie-

rung in der weiterentwickelten Strategie von 2021 ausdrücklich bestätigt. Daraus ergibt sich dann aber auch die Notwendigkeit für die Politik, sich mit den Ergebnissen der WPN2030-Prozesse auseinanderzusetzen, ressortübergreifend und -umfassend sowie auf politisch relevantem Niveau. Der Staatssekretärsausschuss und der Parlamentarische Beirat sind erste Adressen, aber auch Ressorts, die sich in ihrer Eigenwahrnehmung lange als „nachhaltigkeitsferner“ gesehen haben, müssen direkt beteiligt werden. Die Politik sollte sich auch in den Lenkungskreis stärker einbringen, um Themen und Probleme für wissenschaftliche Analysen mitzubestimmen und Arbeitsergebnisse mit zu bewerten. Dies erfordert die Identifizierung von entsprechenden Personen aus den verschiedenen relevanten Ressorts wie auch die Bereitstellung entsprechender Ressourcen.

4 Wirkung in die Wissenschaft

4.1 Ziele der WPN2030

Die Einschätzung der Wirkung der WPN2030 in die Wissenschaft seitens der Gutachter*innen orientiert sich an den Zielen, die von den federführenden Ressorts (BMBF, BMU, BMZ und BK-Amt) und der WPN2030 selbst gesetzt wurden.

Diese Ziele sind – im Vergleich zu anderen Gremien, die an der Schnittstelle von Nachhaltigkeitswissenschaft und -politik tätig sind (z. B. IPCC, UNEP International Resource Panel, SRU, WBGU etc.) – thematisch sowie bezogen auf Wirkungsmechanismen und Erfolgskriterien sehr breit definiert. Diese Beschaffenheit der Ziele erschwert eine systematische Einschätzung der Mobilisierungswirkung der WPN2030 aufseiten der Wissenschaft und wissenschaftsnaher Kreise. Gleiches gilt für Impulse der Wissenschaft für die Nachhaltigkeitspolitik. Bei der Weiterführung der WPN2030 sollten die zu Beginn dieses Gutachtens genannten Ziele diesbezüglich überdacht und so weit konkretisiert werden, dass eine systematische Erfolgsbilanz bei der Wirkung der WPN2030 in die

Wissenschaft hinein einerseits sowie in die Politik andererseits gezogen werden kann.

4.2 Mobilisierungswirkung aufseiten der Wissenschaft

Die Online-Befragung im Rahmen dieser Begutachtung konzentrierte sich aus logistischen und zeitlichen Gründen weitgehend auf Personen, die in der WPN2030 aktiv sind oder zu ihrem Auftraggeber- und Nutzerkreis gehören. Damit ist eine gewisse Verzerrung des erhobenen Meinungsbilds in eine positive Richtung wahrscheinlich, jedoch empirisch nicht einschätzbar. Das Meinungsbild, das sich aus der Online-Befragung ergibt, ist heterogen. 19 von 32 Befragten, die als „Insider*innen“ identifiziert wurden, geben an, die Produkte der WPN2030 mindestens „gut“ für ihre Arbeit genutzt haben zu können. In den Kommentaren wird allerdings auch die eher geringe Lösungsorientierung der „Produkte“ aufgeführt. 9 von 32 Befragten geben an, dass die WPN2030 „überwiegend“ oder „sehr“ bekannt sei in ihrem Arbeitsumfeld

(wozu hier Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft gehören). In den Kommentaren wird angemerkt, dass die Bekanntheit der WPN2030 vor allem auf die deutsche Nachhaltigkeitscommunity beschränkt sei. Die Bekanntheit im Arbeitsumfeld derjenigen Befragten, die als «Beteiligte» identifiziert wurden, ist eher gering: 23 gaben an, die WPN2030 sei kaum bekannt, 14 sagen, die WPN2030 sei teilweise bekannt. Aufgrund der verzerrten Stichprobe (mit Blick auf die Gesamtpopulation, die alle an Nachhaltigkeitsthemen interessierte Wissenschaftler*innen in Deutschland umfasst) ist zu vermuten, dass bei einer repräsentativen Befragung in Deutschland arbeitender Nachhaltigkeitsforscher*innen der Bekanntheitsgrad der WPN2030 geringer ausgefallen wäre.

Aus den Interviews der Gutachter*innen mit an der WPN2030 beteiligten Personen ergeben sich mögliche Gründe für die eher bescheidene Mobilisierungswirkung der WPN2030 in der Wissenschaft – identifizierbar mit Bezug zu Bekanntheitsgrad und aktiver Beteiligung. So scheinen die Vernetzungsbemühungen der WPN2030 in die universitäre und außeruniversitäre (z. B. Fraunhofer-Institute) Wissenschaft, über den Kreis der politiknahen Trägerinstitutionen und -netzwerke hinausgehend, begrenzt gewesen zu sein. Wissenschaft im Kontext der WPN2030, so ist es das Verständnis der Gutachter*innen, kann nicht auf Think-Tanks beschränkt sein. Hier stellt sich die Frage auch an die Förder*innen der WPN2030, wie in Zukunft das Interesse derer, die vernetzen sollen, an einer tatsächlichen Vernetzung in die breite Wissenschaft sichergestellt werden kann.

Gleichzeitig ist die Nachhaltigkeitsforschung zum Teil noch eher sektoriell strukturiert (z. B. Mobilität, Raumplanung, Landwirtschaft/Lebensmittel, Entsorgung, Klima, Energie ...). Breit gefächerte Dialogplattformen wie die WPN2030 bedürfen deshalb guter Strategien zur aktiven Einbindung hochkarätiger Wissenschaftler*innen, u. a. auch deshalb, weil dort keine Forschungsmittel eingeworben werden können. Themenspezifische Arbeitsgruppen im Rahmen der WPN2030 (z. B. Mobilität, Konsum etc.) wiederum können (aus Sicht der Wissenschaftler*innen) in Konkurrenz zu wissenschaftlichen Konferenzen, Arbeitsgruppen oder Beratungsgremien auf nationaler, aber auch internationaler oder EU-Ebene stehen (z. B. IPCC, UNEP International Resource Panel, EEA und andere EU-Gremien). Klar ist jedoch, dass

Wissenschaftler*innen sich an Schnittstellen zur Politik engagieren, weil/und wenn sie mit ihrer Arbeit gesellschaftliche Relevanz erreichen möchten und können. Um insbesondere bei hochkarätigen Wissenschaftler*innen eine stärkere Mobilisierungswirkung zu entfalten, müsste die WPN2030 daher in deutlich stärkerem Ausmaß als bisher wirksame Kommunikationskanäle in die Politik eröffnen, die für Wissenschaftler*innen ansonsten nicht oder in geringerem Ausmaß verfügbar wären. Es müssten Formen der Wissensaggregation und -vermittlung gefunden werden, die für die Wissenschaftler*innen auch bei kollektiven Arbeitsprozessen einen genügend hohen persönlichen Nutzen immaterieller Art erzeugen.

In den Interviews wurde auf unterschiedliche Wirkungsmöglichkeiten der WPN2030 in die Wissenschaft hinein verwiesen. Beispiele sind die Schaffung neuer Möglichkeiten der Vernetzung innerhalb der Nachhaltigkeits-Wissenschaft und die Mobilisierung der Wissenschaft für Themen/Fragen, bei denen die Forschung aus Sicht der Politik aktiv werden sollte. Letztlich ist es für die Gutachter*innen sowohl mit Blick auf den Statusbericht als auch in den Gesprächen mit den Beteiligten klar geworden, dass die WPN2030 intensiver daran arbeiten muss, in der Wissenschaft bekannter zu werden, um die besten Nachhaltigkeits-Wissenschaftler*innen der Republik in die WPN2030 einbinden zu können. Gleichzeitig wäre auch eine weitere Vernetzung in den europäischen Raum anzustreben.

4.3 Impulse der Wissenschaft für die Nachhaltigkeitspolitik

Die Impulse der WPN2030 für die deutsche Nachhaltigkeitspolitik scheinen bisher in ihrer Wirkung eher bescheiden. Einerseits ist es eine Herkulesaufgabe, über alle Bereiche der Nachhaltigkeitsforschung hinweg bestehendes Wissen zu ermitteln, integrieren und aggregieren und der Politik im Sinne von Gesamtbewertungen oder Vorschlägen zu vermitteln. Andererseits bieten die Sustainable Development Goals einen überschaubaren Katalog zu zeitlich festgelegten Umsetzungszielen. Die Gutachter*innen bewerten das Potenzial der WPN2030 in ihrer heutigen Form, dies zu leisten, als sehr ambitioniert, aber prinzipiell machbar und von der Politik ja auch gewollt. Dafür müsste die WPN2030, um in konkreten

Nachhaltigkeitsbereichen (z. B. Mobilität, Land- und Waldnutzung, Gewässerschutz, Energiewende) wichtige politische Impulse geben zu können, besser in der Lage sein, die Wissenschaftler*innen mit spezifischer thematischer Expertise in flexiblen Strukturen zusammenzubringen, mit ihnen Problemanalysen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten und diese wirksam in politische Gremien und ihre Entscheidungsprozesse einzubringen. Die von den Gutachter*innen befragten Beteiligten waren geteilter Meinung, wie gut die WPN2030 in dieser Hinsicht funktioniert hat. Der Statusbericht der WPN2030 und die Interviews liefern ein breites Spektrum von Ideen, wie diese Herausforderungen bewältigt werden könnten. Diese Ideen sind jedoch weitgehend punktuell auf einzelne Schwachstellen bezogen (z. B. wie Themen erarbeitet werden, wie der Lenkungsprozess wirksamer werden könnte) und müssten in eine kohärente Gesamtstrategie mit einem konkreten Zielkatalog weiterentwickelt werden, anhand dessen sich der Erfolg von Anpassungen messen lässt. Diese Aufgabe kann nicht von der Geschäftsstelle der WPN2030 oder der Wissenschaft allein geleistet werden, sondern erfordert ein stärkeres Engagement der Politik.

4.4 Zwischenfazit

Aus Sicht der Gutachter*innen befindet sich die WPN2030 momentan in einem Zustand, in dem das Engagement der Nachhaltigkeitswissenschaft Deutschlands insgesamt noch nicht ausreichend zum Tragen kommt, weil es der WPN2030 weder gelungen ist, die Breite der Nachhaltigkeitswissenschaftler*innen zu erreichen, noch den Nutzen eines solchen Engagements seitens der Wissenschaftler*innen zu sichern. Die Politik interessiert sich bislang nur mäßig für die WPN2030 und ihre Aktivitäten und „Produkte“, u. a. weil die WPN2030 aus Sicht der Politik zu wenig Ideen und Vorschläge generiert, die nicht schon andere Gremien generieren. Die Gutachter*innen sind der Ansicht, dass es einer veränderten Struktur der Zusammenarbeit zwischen WPN2030 und Politik wie auch zwischen WPN2030 und Wissenschaft bedarf, um aus der WPN2030 eine wissenschaftliche „High-Profile-Plattform“ zu machen, die maßgeblich zur Meinungsbildung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beiträgt. Hierzu müssten Vertreter*innen der umfangreichen und hochrangigen Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland

in größerem Maße in die relevanten Prozesse zur Erarbeitung von Stellungnahmen sowie in die damit verbundenen politischen Kommunikationsprozesse eingebunden werden.

Die Gutachter*innen sind der Überzeugung, dass bei Sicherstellung der Relevanz der Outputs, insbesondere im Hinblick auf ihre politische Rezeption, wie auch des „intellektuellen Ownership“ sich beteiligender Wissenschaftler*innen, aufseiten der Wissenschaft eine große Bereitschaft besteht, sich in die WPN2030 einzubringen. Hinsichtlich des Erreichens und der Einbindung dieser Wissenschaftler*innen muss die WPN2030 eindeutiger Prozesse und Strukturen als bisher entwickeln.

5 Wirkung in die Gesellschaft

5.1 Selbstanspruch und bisherige Strategien der Wissenschaftsplattform 2030 in Bezug auf die Einbeziehung gesellschaftlicher Akteur*innen

Es kann herausgestellt werden, dass sich die WPN2030 als ein zentraler Ort der Wissenschaft versteht, an dem die komplexen und drängenden Herausforderungen unserer Zeit fortlaufend mit Akteur*innen der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft reflektiert werden. Um die Agenda 2030 mit ihren Zielen der nachhaltigen Entwicklung voranzubringen, gilt es, Synergien zu bilden, Interessenkonflikte auszugleichen, integratives Wissen zu schaffen und die Resultate verwertbar aufzubereiten. Der Wissenschaft kommt dabei eine vermittelnde und Orientierung stiftende Rolle zu, da sie Wissen für Nachhaltigkeit im interdisziplinären Austausch prüfend zusammenträgt, damit die Grundlage für innovative Lösungsansätze bildet und hilfreiche Kooperationsnetzwerke knüpft. Ausgehend von dieser zentralen Position der Wissenschaft können zwei die Zivilgesellschaft betreffende Funktionen abgeleitet werden: Erstens wird sie als Empfängerin der durch die Wissenschaft strukturierten Informationen (Orientierungswissen) verstanden. Zweitens wird ihr ein praktisches Anwendungswissen zugetraut, welches die Forschung im Umkehrschluss informieren und zu neuem Evidenzbedarf für eine (politische) Umsetzung inspirieren soll.

Da ein zentrales Ziel der WPN2030 in der Bündelung von Nachhaltigkeitswissen für den politischen Umsetzungsprozess der Agenda 2030 begründet liegt, sind die Achsen in Politik und Wissenschaft stark ausgeprägt. Beide werden z. B. in den Bereichen der (Bundes-)Politik, Wissenschaft und wissenschaftlichen Politikberatung auch im Statusbericht als die primären Zielgruppen der Plattform herausgestellt. Den beteiligten Akteur*innen aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft kommen als Adressat*innen gegenwärtig offenbar eher sekundäre Rollen zu, wenngleich eine Evaluierung und mögliche Ausweitung durch die Statusbegutachtung eruiert werden soll.

In den Selbstdarstellungen der WPN2030 wird stets betont, wie wichtig ein transdisziplinärer Dialog zum Nachhaltigkeitswissen sei, der neben den unterschiedlichsten Forschungsdisziplinen auch gesellschaftliches Praxiswissen einbinden müsse. Dieses Zusammenbringen verschiedener Akteur*innen wird als ein Abgrenzungskriterium zu anderen Expertengremien und Beiräten herausgestellt und findet sich bereits in der Präambel der Geschäftsordnung wieder, wo es heißt: „Hauptaufgabe der Wissenschaftsplattform 2030 [...] ist es, im engen Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik die Fortschritte und Defizite bei der Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren Zielen nachhaltiger Entwicklung [...] aufzuzeigen.“

Die Wissenschaftsplattform zeigt sich offen für interessierte „weitere Mitwirkende“, die ihr Wissen für den nachhaltigkeitspolitischen Diskurs in die WPN2030-Formate einbringen wollen, z. B. auf der Website, wenn es heißt: „Die Wissenschaftsplattform lädt alle Interessierten aus Wissenschaft und Gesellschaft ein, sich in Arbeitsprozesse einzubringen und an Austauschformaten teilzunehmen.“

Offenzubleiben scheint indes, in welcher gesellschaftlichen Rolle und Funktion dieses Wissen eingebracht werden kann, sei es z. B. als Wirtschaftsakteur*in, Vertreter*in der organisierten Zivilgesellschaft oder einer Generationengruppe.

Um dem Anspruch gerecht zu werden, die gesellschaftliche Perspektive in die Arbeit der WPN2030 einzubeziehen, hat die Plattform zunächst für eine formale Repräsentanz der organisierten Zivilgesellschaft im Lenkungskreis gesorgt. Gegenwärtig sind die Vertreter*innen der Zivilgesellschaft auch in den verschiedenen Arbeits- und Austauschformaten der WPN2030 eingebunden. Sie bringen sich beispielsweise gemeinsam mit Vertreter*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik in den transdisziplinären Arbeitsgruppen ein und nehmen an Konferenzen oder Dialogformaten teil. Insbesondere solche formatübergreifenden Diskussionen bergen das Potenzial, neue (Bottom-up-)Initiativen und Interessen hervorzu-

bringen, wie das Change-Forum „Wissenschaft trifft Jugend“ eindrucksvoll zeigt. Zugleich bergen sie auch die Herausforderung des Zusammenbringens sehr unterschiedlicher Diskurse.

Die Kommunikationsarbeit der WPN2030 hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Plattform im Sinne größtmöglicher Wirksamkeit für die Nachhaltigkeitspolitik als relevant, glaubwürdig und zugänglich zu präsentieren und ein Beteiligungsinteresse und -engagement durch relevante Akteur*innen der oben genannten Gruppen zu erzielen. Hierzu dienen u. a. die Website und der Newsletter, weitere Kanäle, wie Twitter oder YouTube, wurden begleitend erstellt. Betont wird eine konsequente, zielgruppengerechte Aufbereitung der WPN2030-Publikationen und Ergebnisse.

5.2 Reflexion der Erfolge, Defizite und Potenziale der WPN2030 bezüglich der Einbeziehung gesellschaftlicher Akteur*innen

Aus den Anhörungen der Plattformakteur*innen sowie aus den Online-Befragungen der beteiligten Personen lassen sich verschiedene Sichtweisen auf die Relevanz sowie das bisherige Gelingen der Einbeziehung der Zivilgesellschaft in das Wirken der WPN2030 differenzieren. Die verschiedenen Perspektiven sind der interdisziplinären Zusammensetzung der Plattform zu verdanken und als grundsätzlich positiv zu bewerten – sie führen aber gleichzeitig dazu, dass die Rolle der Zivilgesellschaft diskrepant gesehen wird. Diese Uneinheitlichkeit wird verstärkt durch eine teilweise widersprüchliche Wahrnehmung der initialen Ziele und Wirkabsichten der WPN2030. Während einige Beteiligte Sinn, Zweck und Zielgruppe der WPN2030 vor allem im Austausch zwischen Politik und Wissenschaft verorten, wünscht sich eine Mehrheit der Beteiligten explizit eine stärkere Einbeziehung der Zivilgesellschaft sowie einen Ausbau der Kommunikationsformate, um Transfer, Wirkung und Transparenz im gesellschaftlichen Kontext zu steigern. So wird die Zivilgesellschaft im Lenkungsreis überwiegend als unterrepräsentiert wahrgenommen. Dadurch komme die gesellschaftliche Perspektive zu kurz und das Potenzial einer Vernetzung verschiedener Wissensperspektiven bleibe weitgehend ungenutzt. Auch die Aktivitäten der WPN2030 werden

insgesamt als zu wenig interagierend mit zivilgesellschaftlichen Initiativen und Akteur*innen empfunden. Die Kommunikation und Zielgruppenansprache hinsichtlich der Zivilgesellschaft ist in Teilen abstrakt, indifferent und fragmentarisch. Eine zu hohe Abstraktionsebene ist jedoch für den Transfer in die Gesellschaft problematisch. Die Gutachter*innen sehen eine Möglichkeit darin, die Arbeitsgruppen primär den Wissenschaftler*innen vorzubehalten und den zivilgesellschaftlichen Diskurs auf ein frühes Agendasetting und eine Reflexion der Themen zu fokussieren bzw. punktuell Expert*innen zu bestimmten Themen einzuladen.

Die Aufgabe der WPN2030 wird seitens vieler an der Plattform Mitwirkender weniger in der Wissensgenerierung gesehen, sondern auch im bündelnden, vermittelnden Wissenstransfer in die Zivilgesellschaft. In der derzeitigen Rezeption wirkt die WPN2030 zuweilen noch zu sehr wie ein „Nachhaltigkeits-Gemischtwarenladen“, so eine Formulierung aus einer Anhörung. Positiv ragen einige konkrete Kommunikationsmedien der WPN2030 heraus, namentlich die Medien zur Corona-Pandemie und deren Ableitungen für die Nachhaltigkeit sowie die Publikation „Bitte wenden“. Als Wunschthemen für die Zukunft werden u. a. nachhaltiger Konsum und „Wie geht es weiter nach der Corona-Krise?“ genannt – beides würde sich hervorragend eignen, die Zivilgesellschaft stärker zu adressieren. Gesellschaftliche Vertreter*innen haben hier auch bereits Impulse gesetzt, was nach Beobachtung der Beteiligten aber eher zufällig und nicht gesteuert geschah.

Konkret könnten beispielsweise kompaktere Formate und pointiertere Zusammenfassungen, unter frühzeitiger Einbeziehung und Reflexion mit der Zielgruppe, den Zugang zu den zugrunde liegenden ausführlichen Argumentationen und Ergebnissen wesentlich erleichtern. Neue, innovative Kommunikationsformate würden die Brückenfunktion der WPN2030 wesentlich steigern, so kam in den Anhörungen z. B. der Wunsch nach Social-Media-Formaten und prägnanten, unkonventionellen Animationsclips zum Ausdruck, der im Interesse einer breiteren gesellschaftlichen Wahrnehmung von Nachhaltigkeitsperspektiven, -herausforderungen und relevanten Lösungsansätzen nur unterstützt werden kann.

Eine weitere wesentliche Charakteristik der Architektur der WPN2030 ist der generelle Ansatz einer dialogischen Plattform. In der transdisziplinären Vernetzung von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft steckt ein enormes Potenzial, gerade auch in Abgrenzung zu anderen Foren wie Beiräten und beratenden Gremien. Das Risiko einer selbstreferenziellen, „sich selbst erhaltenden Nachhaltigkeitsindustrie in der Wissenschaft“, wie es in einer Anhörung formuliert wurde, besteht prinzipiell auch bei der WPN2030. Daher sollten die gesellschaftlichen Akteur*innen nicht nur als Adressat*innen von Botschaften und generiertem Wissen gesehen werden, sondern auch als wichtige Reflexionsquelle, Impulsgeber*innen und Dialogpartner*innen auf Augenhöhe im Lenkungs-kreis – ganz so, wie es ursprünglich beabsichtigt schien.

Zur Unterstützung des dialogischen Plattform-Charakters wird empfohlen, den Internetauftritt im Sinne einer „Two-Way-Street“ zu einer wirklichen Kommunikationsplattform auszubauen, die Anreize zur Mitwirkung und Teilhabe der Zivilgesellschaft an der Transformation in eine nachhaltige Zukunft gleichermaßen stark auf die Mitwirkung und Expertise aus und die Rückkopplung mit der Gesellschaft setzt. Die Internetseite sollte deutlich nutzerfreundlicher gestaltet werden.

5.3 Zwischenfazit

Aus den in den vorangegangenen Abschnitten dargestellten Beobachtungen, Rückmeldungen und Reflexionen ergeben sich die folgenden Empfehlungen und Anregungen:

Die Einbindung der Zivilgesellschaft könnte strukturell erweitert und damit verstärkt werden, z. B. indem in flexibler Weise Wissenschaftler*innen für kurzfristige und themenbezogene Reflexionen zu von der Zivilgesellschaft gewünschten Themen eingeladen werden. Hinsichtlich der Einbindung der Zivilgesellschaft in den Lenkungs-kreis sollte stets deutlich werden, in welcher Rolle die Eingeladenen an den Veranstaltungen teilnehmen. Für eine pointiertere Einbindung wird empfohlen, den Begriff „der Zivilgesellschaft“ im Hinblick auf die Zielgruppenadressierung zu schärfen.

Um Wahrnehmung und den gesellschaftlichen Impact der WPN2030 zu steigern, ist eine verständlichere, pointiertere und kompaktere Kommunikation entlang eines Kommunikationskonzepts anzuraten, die im Sinne des PUSH-Prinzips (Public Understanding of Science and Humanities) konkretere Bezüge zur Lebenswirklichkeit der Bevölkerung herstellt – sowohl bei der Wahl der Medien als auch inhaltlich. Nur so kann das Thema Nachhaltigkeit aus dem Elfenbeinturm wissenschaftlicher Diskurse in die gesellschaftliche Breite transportiert werden.

6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Gutachter*innen

Basierend auf den Ausführungen und Zwischenfazit der einzelnen Abschnitte dieses Gutachtens sind die Gutachter*innen dezidiert der Meinung, dass das Konzept einer Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit auch weiterhin richtig und wichtig ist. An der Schnittstelle zwischen Politik, Wissenschaft und Gesellschaft können mittels der WPN2030 wissenschaftliche Erkenntnisse mit politischen Anforderungen und gesellschaftlichen Erwartungen abgeglichen werden und zu breiterer Akzeptanz, Relevanz und Wirkung beitragen. Der WPN2030 ist es bisher allerdings nicht ausreichend gelungen, diesem Anspruch gerecht zu werden, u. a. weil ihre Rolle und ihr Selbstverständnis im Dialog zur Erreichung der Sustainable Development Goals zwischen Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft bislang nicht klar genug definiert wurden. Damit bleibt ihre Schnittstellenfunktion innerhalb der deutschen Nachhaltigkeitsarchitektur sowohl strukturell als auch inhaltlich verbesserungsbedürftig.

Nach Auffassung der Gutachter*innen kann daraus jedoch weder ein allgemeines Scheitern der WPN2030 abgeleitet noch die Berechtigung einer solchen Dialogplattform grundsätzlich infrage gestellt werden. Die WPN2030 kann die ihr zugeordnete Funktion allerdings nur erfolgreich ausüben, wenn sie in Zukunft

- aufseiten der Politik effektiver Gehör findet,
- aufseiten der Wissenschaft umfassende Expertise mobilisiert,
- Wege findet, die Zivilgesellschaft gewinnbringender einzubinden.

Die Gutachter*innen haben im Sinne ihrer Beauftragung Empfehlungen und Zielvorgaben formuliert, die der WPN2030 als Orientierung und Rahmen dienen können, um konkrete Verbesserungsmaßnahmen zu erarbeiten und zu implementieren. Die Gutachter*innen empfehlen, künftig die Struktur, Arbeit und Kommunikation der WPN2030 verstärkt an folgenden Aspekten auszurichten:

WIRKUNGSORIENTIERUNG/RELEVANZ

Die von der WPN2030 angegangenen Themen, Aufgaben und Prozesse sollten in Abgrenzung zu anderen Akteur*innen der deutschen Nachhaltigkeitsarchitektur deutlicher als bisher im Hinblick auf ihre konkrete Wirkungsorientierung ausgerichtet werden. Dies umfasst insbesondere Fragen nach den Wirkungen der Arbeitsergebnisse (Output), Wirkungen auf Ebene der Zielgruppen (Outcome) und Wirkungen auf Ebene der Gesellschaft (Impact). Das setzt Klarheit über die Projektziele, Erfolgsindikatoren sowie Monitoring und Evaluation voraus. Die WPN2030 sollte ein deutlicheres Alleinstellungsmerkmal (u. a. durch Leuchtturm-Aktivitäten) entwickeln. Dazu sollte sie sich im regelmäßigen Turnus jährlich der Frage widmen, warum es bei der Umsetzung der SDGs wann und wo zu Verzögerungen oder gar Rückschlägen kommt und wie diese ggf. überwunden werden könnten. Gleichzeitig sollte sie besser in der Lage sein, auf konkrete gesellschaftliche/politische Anforderungen zu reagieren. Ein weiterer Ausbau dialogischer und interaktiver Formate (Labs und Barcamps, Social-Media-Aktivitäten) könnte gleichzeitig die Sichtbarkeit der WPN2030 in Wissenschaft und Zivilgesellschaft verbessern. Mit einem genaueren Zielgruppenverständnis, einer frühzeitigeren Wirkungsorientierung und einer klareren Kommunikationsstrategie könnte und sollte die WPN2030 ihre Ergebnisse präziser aufbereiten, um Outcome und Impact zu erzielen.

AGILITÄT

Strukturen, Arbeitsprozesse und -abläufe, Ergebnisse und deren Kommunikation sollten agiler, flexibler und reaktiver gestaltet werden. Auch der Zeitpunkt der Bereitstellung von Ergebnissen ist bedeutsam und trägt zur Steigerung von Relevanz bei. Hierfür sollte die WPN2030 aktuelle Fragestellungen aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft **kurzfristiger bzw. anlassbezogener als bisher** in Arbeitskreisen aufbereiten, wofür die Fähigkeit zur Mobilisierung themenspezifischer, interdisziplinär zusammengesetzter wissenschaftlicher Expertise notwendig ist (z. B. Expert*innenpool). Hierfür müssten entsprechende

Strukturen und Anreizmechanismen, insbesondere die Sicherstellung der politischen Rezeption der Ergebnisse, geschaffen werden. Darüber hinaus sollten der Lenkungskreis (LK) und die Arbeitsgruppen (AG) in ihren Arbeitsweisen und Funktionen im Sinne agiler und zielführender Prozesse klarer voneinander differenziert werden. Während der LK sich insbesondere als Reflexionsebene zur Identifizierung von Themen eignet, lässt sich die Qualität der AGs vor allem in der konkreten wissenschaftlichen Bearbeitung dieser Themen und der Erarbeitung entsprechender Stellungnahmen nutzen.

COMMITMENT/VERBINDLICHKEIT

Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sollten sich verbindlicher und fokussierter als bisher in die WPN2030 einbringen und sich darüber verständigen, wie neben der Identifikation von Themen auch die Verbreitung und Nutzung der Ergebnisse der WPN2030 sichergestellt werden kann. Ziel muss es sein, das vielfach noch vorherrschende Silodenken bei den Akteur*innen zu überwinden. Dafür ist zum einen die Einbindung der Wissenschaft in der Breite, d.h. über die Trägerinstitutionen und ihre Netzwerke hinaus auch in die universitäre Wissenschaft (und z. B. Fraunhofer/Leibniz-Institut) inkl. großer Projektverbünde (z. B. Kopernikus) notwendig. Gleichzeitig muss die Aufnahme und Verarbeitung der durch die WPN2030 erarbeiteten Ergebnisse durch die Politik sichergestellt werden. Hier ist das Bundeskanzleramt gefragt. Insbesondere auch die ressortübergreifende Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der WPN2030 und ihre Verarbeitung im politischen Prozess inklusive der Bereitstellung der dafür notwendigen personellen Ressourcen ist zwingend notwendig. Die beiden Aspekte interagieren, insofern als die Attraktivität und Motivation, sich in der WPN2030 zu engagieren, für exzellente Wissenschaftler*innen auch dadurch gesteigert werden kann, dass wichtige politische Akteur*innen etwa im Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung, im Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung oder im Rat für Nachhaltige Entwicklung sich mit den Stellungnahmen der WPN2030 sichtbar auseinandersetzen.

ZIELKONTROLLE

Maßgeblich für den Erfolg der WPN2030 sind letztlich die kritische Betrachtung und Bewertung der Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie für eine bessere Implementierung der SDGs in, mit und durch

Deutschland. Da Nachhaltigkeit jedoch nicht als rein nationale Angelegenheit gedacht werden kann und darf, sollten europäische bzw. internationale Zusammenarbeit und Austausch in die Arbeit der WPN2030 in Zukunft stärker integriert werden. Im Hinblick auf die Ermöglichung einer konkreten Zielkontrolle sind geeignete Instrumente zur Messbarkeit von Maßnahmen zu identifizieren und zu schärfen, beispielsweise durch Indikatoren, die über die üblichen Indikatoren des sozialen Wohlstands hinausgehen und stattdessen die Nachhaltigkeitsziele stärker berücksichtigen – und damit letztlich den Erfolg der gesellschaftlichen Transformation in Richtung Nachhaltigkeit messbar machen. Die Erarbeitung solcher Zielkontrollindikatoren sollte prozessbegleitend sowie selbstkritisch erfolgen und bei der Festlegung neuer Themen und Aktivitäten der WPN2030 berücksichtigt werden.

Anhang

Angaben zum Begutachtungsprozess

Zwecks Entscheidung der federführenden Ressorts über eine weitere Berufungsperiode der WPN2030 (die erste Berufungsperiode endet im Frühjahr 2021) wurden fünf Personen berufen, die WPN2030 zu begutachten und den federführenden Ressorts ihre Einschätzungen und Empfehlungen zu unterbreiten. Dies erfolgt im vorliegenden Bericht.

Gutachter*innen:

- Prof. Dr. Thomas Bernauer, Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich
- Karl Falkenberg, Generaldirektor EU-Kommission a. D.
- Prof.in Doris Fuchs, Ph. D., Westfälische Wilhelms-Universität (WWU) Münster
- Prof.in Karin-Simone Fuhs, ecosign/Akademie für Gestaltung
- Felix Gruber, Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Träger*innen bzw. Organisator*innen der WPN2030 sind das Deutsche Komitee für Nachhaltigkeitsforschung in Future Earth (DKN Future Earth), das Institute for Advanced Sustainability Studies e. V. (IASS Potsdam) sowie das Sustainable Development Solution Network Germany (SDSN Germany).

Die Geschäftsstelle der WPN2030 wird im Zeitraum 2017–2021 mit rund 800.000 Euro pro Jahr vom BMBF finanziert (rund 3,2 Mio. Euro insgesamt) mit einem Anteil an Personalkosten von rund 60 Prozent.
Quelle: *Statusbericht zur Begutachtung der wpn2030, 2021*

Das vorliegende Gutachten beruht auf folgenden „strukturbeschreibenden Dokumenten“ der WPN2030:

- Ressortkonzept (11/2016), Trägervereinbarung (04/2017), Positionspapier WPN2030-Lenkungskreis (10/2017), Geschäftsordnung der WPN (09/2017), Statusbericht (02/2020), Weiterentwicklungsperspektive für die Statusbegutachtung (02/2021)
 - einer standardisierten Online-Befragung von zwei Personenkreisen („WPN2030-Insidern“ und „WPN2030-Beteiligten“; insgesamt ca. 250 angefragten Personen mit einer Rücklaufquote von ca. 50 % bei den „WPN2030-Insidern“ und ca. 30 % bei den „WPN2030-Beteiligten“), durchgeführt im Februar und März 2021
 - per Videokonferenz geführten Gesprächen mit 26 für die WPN verantwortlichen und/oder an ihr beteiligten Personen, durchgeführt im Februar und März 2021 (Liste s. u.)
 - intensiven Diskussionen der Gutachter*innen anlässlich von 12 Treffen (per Videokonferenz)
- Inhaltlich konzentriert sich das Gutachten auf folgende Fragen:
- Wie lassen sich die Ziele und Ansprüche der WPN2030 insgesamt in die deutsche Nachhaltigkeitswissenschaft und -politik sowie die bereits existierende Landschaft von Gremien in diesem Bereich einordnen?
 - Wie lassen sich die Struktur, Arbeitsweisen und -formate der WPN2030 beurteilen? Wo liegen ihre Stärken und Schwächen, und wie könnten allfällige Schwächen behoben werden?
 - Wie steht es um die Wechselwirkungen und gegenseitigen Impulse zwischen den drei zentralen Akteursgruppen der WPN2030: Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft? Beispielsweise: Wie gut ist es der WPN2030 gelungen, in die Politik und in die Wissenschaft hineinzuwirken, z. B. im Sinne der Mobilisierung zur aktiven Mitwirkung und Generierung neuer Ideen und Lösungen für Nachhaltigkeitsprobleme Deutschlands und anderer Länder?
- Aus den Antworten auf diese Fragen ergibt sich eine Gesamtbewertung der WPN2030 mit einer Empfehlung dazu, ob die WPN2030 weitergeführt werden sollte, und wenn ja, welche Anpassungen bei Zielen, Strukturen und Mitteln sinnvoll sein könnten.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:
Nachhaltigkeitsmanagementsystem, aus: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, Aktualisierung 2018, S. 48 (= Basis für das vorliegende Gutachten)..... 5

Abbildung 2:
Struktur der wpn2030, aus: Statusbericht zur Begutachtung der wpn2030, 2021 9

Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgruppen der WPN2030
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie e. V.
BK-Amt	Bundeskanzleramt
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DKN	Deutsches Komitee für Nachhaltigkeitsforschung in Future Earth
DNS	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie
EEA	European Environment Agency

GS	Geschäftsstelle der WPN2030
IASS	Institute for Advanced Sustainability Studies e. V.
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
LK	Lenkungskreis der WPN2030
RK	Ressortkreis
SDGs	Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen
SDSN Germany	Sustainable Development Solutions Network Germany
SRU	Sachverständigenrat für Umweltfragen
TK	Trägerkreis
UNEP	United Nations Environment Programme
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen
WPN2030	Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030

Liste der angehörten Einrichtungen/ Institutionen

1. BK-Amt
2. BMBF
3. BMU
4. BMZ
5. BMWi
6. DKN Future Earth
7. IASS
8. SDSN Germany
9. Geschäftsstelle WPN2030

12. Olaf Tschimpke, Naturschutzbund Deutschland (NABU)

13. Prof. Markus Vogt, Katholische Kirche / LMU München

14. Prof. Joachim von Braun, Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF)

15. Hilmar von Lojewski, Deutscher Städtetag

16. Prof.in Marion A. Weissenberger-Eibl, Fraunhofer ISI, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Liste der angehörten Personen

1. Dr. Karl-Eugen Hutmacher, Abteilungsleiter a. D. im BMBF

Lenkungskreismitglieder der WPN2030:

1. Prof. Günther Bachmann, ehem. Generalsekretär Deutscher Nachhaltigkeitsrat
2. Dr.in Marianne Beisheim, Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP
3. Prof.in Jetta Frost, Universität Hamburg
4. Prof. Jörg Hacker, Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina
5. Dr. Reiner Hengstmann, go4more
6. Dr. Thomas Holtmann, Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)
7. Dr. Kai Lindemann, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)
8. Karsten Löffler, UNEP Collaborating Centre for Climate & Sustainable Energy Finance
9. Ursula Mathar, ehemals BMW Group
10. Prof. Jürgen Renn, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte
11. Ulrike Schell, Verbraucherzentrale NRW

Die Meinungen der **Co-Vorsitzenden des Lenkungskreises**

- Prof.in Daniela Jacob, DKN Future Earth
- Prof. Mark Lawrence, IASS
- Prof.in Christa Liedtke, SDSN Germany

wurden im Rahmen der Trägeranhörungen (s. o.) eingeholt.